



Kommunikation • Information • Transparenz

Die Zeitung im Gemeinschaftswerk

Kurzarbeit und Schließungen in der Corona-Zeit

Regelmäßige Sitzungen des Krisenstabs – Viele Einrichtungen wieder offen – Schulbetrieb erst nach Sommerferien

Die Beschränkungen wegen der Corona-Pandemie betrafen – und betreffen – alle Einrichtungen und Dienste des Gemeinschaftswerks. Ab Mitte März waren auf Anordnung der Landesregierungen fast alle Einrichtungen für die Menschen mit Beeinträchtigungen geschlossen. Es wurden Notbetreuungen eingerichtet. In den Werkstätten übernahmen die Mitarbeitenden teilweise die Produktionsaufträge. Der Krisenstab tagte regelmäßig, um die neuesten Entwicklungen zu besprechen und die jeweils aktuellen Anordnungen der Länder umzusetzen. Für die Beschaffung von Schutzausrüstung und Desinfektionsmitteln war der Hygienebeauftragte der Reha-Westpfalz, Dieter Müller, für das Gemeinschaftswerk verantwortlich. Wesentliche Engpässe gab es nicht, auch weil keine Infektionen zu verzeichnen waren. Mund-Nasen-Bedeckungen aus Stoff wurden für den Eigenbedarf in fast allen Einrichtungen des Gemeinschaftswerks gefertigt.

In Rheinland-Pfalz und im Saarland gab es unterschiedliche Zeitschienen. Die Blieskasteler Werkstätten waren seit dem 18. März geschlossen und öffneten wieder am 19. Mai. Es gab eine Notbetreuung, die dankbar angenommen wurde. Im Haus im Westrich hatte die Tagesförderstätte ab 18. März geschlossen, der Wohnbereich nutzte die Räume teilweise zur Tagesbetreuung. Hier wurde darauf geachtet, dass die Wohngruppenstruktur gespiegelt wurde, um Kontakte zu reduzieren. In der Wohneinrichtung selbst waren Besuche untersagt. Die Ludwigshafener Werkstätten und die Westpfalz-Werkstätten (WPW) waren ab dem 23. März geschlossen. Auch hier gab es eine Notbetreuung,



Monika Jochum, Quartiersmanagerin in „Nils – Wohnen im Quartier“ im Goetheviertel, bei der Produktion von Mund-Nasen-Bedeckungen. (Foto: ÖGW)

die bei der WPW nur von wenigen Beschäftigten genutzt wurde. Der Wiederanlauf bei der Werkstatt begann am 5. Mai. Beim Wiederanlauf waren an sämtlichen WPW-Standorten zunächst weniger als 100 Beschäftigte anwesend. Der Werkstattbesuch war freiwillig. Das kam der Umsetzung der aufwändigen Hygienemaßnahmen sehr zugute. Die Tagesförderstätten des Gemeinschaftswerks hatten seit 18. März geschlossen, alle boten eine Notbetreuung an. Seit 16. Juni sind die Tages-

förderstätten wieder geöffnet, der Wiedereinstieg verläuft schrittweise. Mauritius-Schule und Reha-Schule sind seit 16. März geschlossen. Beide bieten eine Notbetreuung an. Der reguläre Schulbetrieb wird erst nach den Sommerferien wieder anlaufen. Die integrative Kindertagesstätte Arche Noah öffnete wieder zum 1. Juni. Die Mobilen Dienste hatten in Teilbereichen Kurzarbeit angemeldet, da einige Angebote nicht mehr durchgeführt werden durften. Der Pflegedienst, ambulantes Wohnen und die

Beratungsstelle Kompass liefen weiter. Das galt auch für den ambulanten Dienst Lotse. Die Beratungsstelle unterstützte Kommunikation und die Beratungsstelle Autismus hatten Kurzarbeit beantragt. Das JobWERK der Neuen Arbeit Westpfalz und die Stadtteilbüros waren besetzt, allerdings für den Publikumsverkehr geschlossen. Das Warenhaus Schatzkiste war vom 18. März bis 20. April geschlossen und hat dann mit entsprechenden Schutzmaßnahmen seine Türen wieder geöffnet.

Die Unterkünfte für Geflüchtete waren unverändert offen. Hier war die Nachfrage nach Unterstützung und Beratung sehr groß, da viele Ämter und Anlaufstellen für den Publikumsverkehr geschlossen waren. In den Wohneinrichtungen der Reha-Westpfalz war kein oder nur eingeschränkter Besuch möglich. Auch die externe Tagesstruktur fiel aus. Das Sozialpädiatrisches Zentrum mit Frühförderung war seit 24. März geschlossen. Hier waren Mitarbeitende in Kurzarbeit. Die Wiedereröffnung erfolgte am 11. Mai. Auch für die Praxis Am alten Markt war Kurzarbeit beantragt worden.

Im Kochwerk der Simotec GmbH wurden mit Beginn der Corona-Krise 95 Prozent weniger Essen gekocht, statt 5200 waren es zunächst noch 200. Auch hier gingen die Mitarbeiter in Kurzarbeit. Die anderen Bereiche liefen mit entsprechenden Vorkehrungen weiter. Das Bistro Stellwerk und das Hofcafé Langenfelderhof waren bis zum 3. Juni geschlossen. Die Geschäftsstelle war offen, hier stimmten sich die Mitarbeitenden bezüglich ihrer Anwesenheit in den Büros miteinander ab. Auch hier waren Kollegen in Kurzarbeit. rik

editorial



Liebe Leserinnen und Leser!
Ursprünglich sollte diese KIT-Ausgabe andere Inhalte enthalten. 20 Jahre DiPro Kaiserslautern zum Beispiel. Den Firmenlauf oder das Sommerfest im Haus im Westrich.

Corona veränderte alles und das sehr schnell. Auch wir im Gemeinschaftswerk standen und stehen vor einer sehr großen Herausforderung. Von einem Tag auf den anderen mussten wir uns komplett neu organisieren, unsere Einrichtungen schließen, Hygienevorgaben umsetzen und völlig neue Abläufe organisieren. Wir mussten unsere Produktion aufrechterhalten, soweit möglich, Menschen in der Notbetreuung versorgen, mit den Menschen mit Beeinträchtigungen und deren Familien in Kontakt bleiben, Szenarien für einen Infektionsfall vorbereiten ...

Eine wichtige Rolle spielte dabei der Krisenstab, der die aktuellen Entwicklungen verfolgte und ein einheitliches Vorgehen für das Gemeinschaftswerk festlegte. Unsere Stellenbörse vermittelte Mitarbeitende an andere Einrichtungen, wo sie dringend gebraucht wurden. Und auch in den Einrichtungen war Flexibilität von allen gefragt. Dafür ein großes Dankeschön an alle Mitarbeitenden im Gemeinschaftswerk. Die Zeiten haben uns allen viel abverlangt und ein Ende ist noch nicht in Sicht, wenngleich so langsam eine Rückkehr in etwas mehr Normalität möglich erscheint. Noch sind Schulen und Kita weitgehend geschlossen und wann ein Regelbetrieb in allen Bereichen des Gemeinschaftswerks möglich wird, ist völlig offen.

Aber – und das ist eine wertvolle Erfahrung für uns alle: Das Gemeinschaftswerk ist eine funktionierende Dienstgemeinschaft, in welcher der Mensch als Individuum im Mittelpunkt steht und wir uns gegenseitig in vielfältiger Weise unterstützen. Das hat die Corona-Krise deutlich gezeigt.

Ich bin mir sicher, dass wir auch die vor uns liegenden Herausforderungen gemeinsam meistern werden. Ich wünsche Ihnen trotz der aktuellen Situation eine schöne Sommerzeit.

Ihr Dr. Walter Steinmetz
Geschäftsführer

In der Krise das Gute sehen und nutzen

Mitarbeitende springen in anderen Einrichtungen ein – Stellenbörse neu eingerichtet

Landstuhl. In Zeiten der Corona-Krise müssen auch im Gemeinschaftswerk neue Wege gegangen werden. Wie kann der Spannungsbogen zwischen Betretungsverbot der Werkstattbeschäftigten, fehlenden Produktionserlösen und Kundenerwartungen nach Lieferungen gelöst werden? Hier kommt dem Gemeinschaftswerk die Diversität der Angebote und Einrichtungen zu Gute. In der Krise das Gute sehen und nutzen, das war die Devise. In den Werkstätten standen ab dem 18. März keine Werkstattbeschäftigten für die Produktionsaufträge zur Verfügung. Wie also die Produktionserlöse sichern, die wiederum die Löhne der Werkstattbeschäftigten erzielen? Gleichzeitig standen durch Schließung von Kindertagesstätte, Tagesförderstätten, Beratungsstellen und Verbot von Integrationsdienstleistung durch die Mobilen Dienste eine größere Anzahl von Mitarbeitenden im Gemeinschaftswerk zur Verfügung. Zusätzlich gab es in den Wohnheimen des Gemeinschaftswerks erhöhten Bedarf an Betreuung, hier wurde Unterstützung benötigt.

Die Idee: Die Mitarbeitenden aus den geschlossenen Einrichtungen in die



Damit Produktionsaufträge abgearbeitet werden konnten, sprangen die Mitarbeiter ein – auch in anderen Einrichtungen. (Foto: ÖGW)

Wohnheime und Werkstätten zur Unterstützung schicken. Sehr schnell entwickelte sich die Idee, eine unternehmensweite Stellenbörse einzurichten. In der Geschäftsstelle wurden Laura Begander, Personalentwicklung, und Martin Rathke, Account Manager, damit beauftragt. Zu Beginn wurden gemeinsam mit der Geschäftsführung die Rahmenbedingungen für eine Beteiligung der Mitarbeitenden an der Stellenbörse formuliert. Die Wohnheime und Werkstätten und ihre Bedarfe wur-

den mit Tätigkeitsbeschreibung und Kontaktinformationen in einer Tabelle erfasst. Die wurde dann mit den Angeboten in der Datenstruktur sowie im Internet zur Verfügung gestellt. Die Vermittlung von Mitarbeitenden und Werkstätten wurde über die Geschäftsstelle organisiert.

Hier zeigte sich die volle Stärke der Dienstgemeinschaft Gemeinschaftswerk: Bis Ende Mai wurden in Summe 7386 Arbeitsstunden von 106 Mitarbeitenden in den Wohnheimen und Werkstätten geleistet. *mra*

Viel voneinander gelernt und erfahren

Polen besuchen Gemeinschaftswerk – Projekt der Initiative „Hoffnung für Osteuropa“

Ludwigshafen. 1400 Kilometer hat die Besuchsgruppe zurückgelegt – vom äußersten Rand Polens, kurz vor der weißrussischen Grenze, bis in die Pfalz. Zweck der langen Reise: Der Besuch in Einrichtungen des Gemeinschaftswerks und der Lebenshilfe e.V. Bad Dürkheim.

Vom 25. Februar bis 3. März besuchten Mitarbeitende und Trägervertre-

ter von Werkstätten für Menschen mit einer Behinderung aus den Orten Nowa Wola und Hajnowka in Polen die Werkstätten in Ludwigshafen und Schifferstadt, das Kochwerk in Kaiserslautern und den Kleinsägmühlhof in Altleiningen in der Trägerschaft der Lebenshilfe. Rainer Riedt, LUW-Einrichtungsleiter, führte durch die Einrichtungen und war sachkundiger

Gesprächspartner. Der Besuch war die Antwort auf eine Reise von Riedt und Pfarrerin Barbara Phielers nach Polen im August 2019.

Im Rahmen der Initiative „Hoffnung für Osteuropa“ des Diakonischen Werks Pfalz stehen 2020 die Werkstätten für Menschen mit Behinderung im Fokus. Die polnischen Werkstätten sind noch in der Aufbauphase. Erst seit der Wende in Osteuropa ist es nichtstaatlichen Trägern erlaubt, Werkstätten in eigener Regie zu verantworten. Die staatliche Grundfinanzierung ist gewährleistet, sie ist allerdings sehr gering: 2020 beträgt sie 20496 Złoty, umgerechnet rund 4600 Euro, jährlich pro Werkstattbesucher.

Mit zahlreichen Impulsen kehrte die polnische Gruppe am 2. März 2020 nach Ostpolen zurück. Die Mitarbeitenden und die Trägervertreter, Geistliche der orthodoxen Kirche Polens, haben sich für die Einblicke bedankt und sie sind mit dem Gefühl abgereist, „sehr sehr viel gelernt und erfahren“ zu haben. *Barbara Phielers*



Bei der Besichtigung des Kochwerks: Rainer Riedt und Barbara Phielers (hintere Reihe, dritter und vierte von links) mit den Gästen aus Polen. (Foto: Petra Preis)

Notfälle in Einrichtungen erfolgreich managen

Gemeinschaftswerk erarbeitet einrichtungsübergreifendes Konzept zur Bewältigung von Notsituationen

Landstuhl. In der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen kommt es immer wieder zu kritischen Situationen, die mitunter lebensbedrohend sein können. Beispiele dafür sind Gefahren während der Nahrungsaufnahme durch Verschlucken, beim Bedienen von Maschinen oder behinderungsbedingt mögliche Komplikationen wie Anfälle bei Epileptikern. Eine einrichtungsübergreifende Analyse solcher Situationen hat gezeigt, dass es sehr sinnvoll ist, ein gemeinsames und fachlich auf neuesten Stand gebrachtes Konzept zum Umgang mit solchen Notsituationen auszuarbeiten.

Kooperation mit dem Arbeiter-Samariter-Bund

Ziel ist die Erstellung eines Gemeinschaftswerk-weiten Konzepts „Notfallmanagement Betreuung“. Hierfür wurde eine einrichtungsübergreifende Projektgruppe „Notfallmanagement“ ins Leben gerufen mit dem Auftrag, einen allgemein gültigen Leitfaden zu entwickeln, aber auch einrichtungsspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen.

Neben dem Präventionsaspekt, dem Vor-Augen-Führen von Gefahrensituationen, wird das Thema Schulungen und Ausstattung beleuchtet. Außerdem soll der Umgang mit Angehörigen und der Öffentlichkeit geregelt werden. Weitere Bestandteile des Konzepts sind die rechtliche Lage im Umgang mit Notfällen sowie die Nachsorge für Ersthelfer und Beteilig-



Bei der Ausbildung: Anna Lachner und Werner Raber, beide von der Reha-Westpfalz, mit Steffen Becker, Ausbildungsleiter beim ASB, und Maximilian Mayer, ebenfalls von der Reha-Westpfalz (von links). (Foto: ÖGW)

te. Das Konzept soll außerdem Handlungssicherheit geben.

Schon seit vielen Jahren finden im Gemeinschaftswerk in Kooperation mit dem Arbeiter-Samariter-Bund Ersthelferausbildungen statt. In allen Abteilungen sind ausreichend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Ersthelfer geschult und frischen ihre Kenntnisse regelmäßig auf. Wo der Ersthelfer in die grundlegenden Maßnahmen der

Ersten Hilfe eingewiesen ist, verfügt der Notfallmanager über umfangreiche Kenntnisse im Einsatz und der Verwendung von Geräten, wie zum Beispiel Beatmungsbeutel, Absauggerät oder Sauerstoffbehandlungsgerät. Das heißt, ein Notfallmanager stellt eine qualifizierte Ergänzung dar.

Notfälle durch kluge Planung verhindern

Notfallmanager, die es in allen betreuenden Abteilungen der verschiedenen Einrichtungen geben soll, erhalten eine fünftägige Schulung, deren Inhalte denen eines Sanitätshelfers entsprechen. Vorausgesetzt werden fachliche Kompetenz, Steuerungsfähigkeit, ruhiger Charakter und gute kommunikative Fähigkeiten. Auch Nicht-Pflegekräfte können zum Notfallmanager ausgebildet werden. Geplant ist, dass Notfallmanager an einer einrichtungsübergreifenden Arbeitsgemeinschaft Notfälle teilnehmen, Notfallequipment regelmäßig überprüfen sowie Mitarbeitende darin einweisen und bei der Erstellung von Notfallplänen und -abläufen mitwirken.

Ebenso wichtig wie die adäquate Vorgehensweise bei Notfällen ist deren Vermeidung. Durch eine gründliche Risikobewertung rücken bereits im Vorfeld besonders relevante Themen in den Fokus. Es wird also nach Stra-

tegien gesucht, damit ein Notfall erst gar nicht eintritt.

Ein Beispiel, wie eine solche Strategie aussehen kann: Die Erhebung potenzieller Gefahren bei der Nahrungsaufnahme ergab eine hohe Anzahl von Besuchern mit Schluckstörungen und damit verbundener Aspirationsgefahr, also der Gefahr, dass flüssige oder feste Stoffe in die Atemwege eindringen. Eine angemessene Nahrungsauswahl und Aufbereitung ist daher unerlässlich.

Die Einrichtungen stehen diesbezüglich mit dem Kochwerk im Austausch, geben außerdem Rückmeldungen, wenn sich Speisen als kritisch erwiesen haben, damit sinnvolle und möglichst geschmackvolle Alternativen gefunden werden können. Das Kochwerk bietet Schulungen zum korrekten Endgaren an, um die ideale Konsistenz von Nahrungsmitteln sicherzustellen. Produkte mit hoher Fehleranfälligkeit können aus dem Programm genommen werden. Das Passieren von Speisen, das vom Hersteller, vom Kochwerk oder unter bestimmten Bedingungen auch von der jeweiligen Einrichtung vorgenommen werden kann, wird ebenfalls genau abgesprochen.

In der Reha-Westpfalz beschäftigt sich seit Oktober 2019 eine Projektgruppe mit dem Thema Schluckstörungen. Die Gruppe setzt sich aus Vertretern unterschiedlicher Berufsgruppen, darunter auch Logopäden, zusammen, um entsprechende Lösungsansätze zu entwickeln. Die Analyse von Beinahe-Unfällen und regelmäßige Begehungen der Einrichtungen tragen dazu bei, mögliche Gefahren im Vorfeld einzudämmen.

Nach Möglichkeit ist bei einer Notfallsituation der Notfallmanager hinzuzuziehen. Wer nicht in der Lage ist zu helfen oder keine Funktion hat, verlässt den Ort des Geschehens. Alle Anwesenden folgen den Anweisungen des Notfallmanagers beziehungsweise der handlungskompetenten Person am Ort bis zum Eintreffen der Rettungsdienste. Diskussionen und Kommentierungen sind zu unterlassen.

Nach der Notfallsituation sind die Vorgesetzten zu informieren. Diese legen den Umgang mit den Angehörigen und den gegebenenfalls einbezogenen externen Stellen wie Polizei oder Behörden fest. Bei Bedarf wird ein Krisenstab eingerichtet, der die gesamte Kommunikation mit externen Personengruppen übernimmt und die Mitarbeitenden davon entlastet.

Anke Budell

Eine Notfallmanagerin erzählt

Dominique Laub ist eine von derzeit drei Notfallmanagern in der Schule der Reha-Westpfalz. Im November 2019 hat Laub gemeinsam mit elf weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei Steffen Becker, Ausbildungsleiter beim Arbeiter-Samariter-Bund, die einwöchige Intensivschulung „Erste Hilfe für Notfallmanager“ absolviert. Die Ausbildung weiterer Notfallmanager ist in den kommenden Jahren geplant.

Seit der Ausbildung von Laub und ihren Kollegen hat sich einiges getan: Es fand ein einrichtungsübergreifendes Austauschtreffen statt, ein weiteres ist für September dieses Jahres geplant. Alle Notfallmanager haben einen Notfallrucksack erhalten, der eine erweiterte Notfallausrüstung enthält – unter an-

derem bestehend aus Ambubeutel und manueller Absaugpumpe. Derzeit laufen zum Beispiel in der Reha-Schule Überlegungen, wie die Einweisungen ins Notfallequipment gestaltet werden sollen. Favorisiert wird die Schulung in Kleingruppen. Das Notfallmanager-Team der Schule hat die vergangenen Wochen genutzt, um ein Konzept zu entwickeln und der Ablauf „Rettungskette“ wurde um die Notfallmanager ergänzt. Die Anwendbarkeit auf andere Abteilungen wird geprüft. Projektbeauftragte Sarah Weltz steht hier koordinierend zur Seite. Ein abteilungsübergreifendes Treffen aller Notfallmanager der Reha-Westpfalz ist für alle drei Monate geplant, abteilungsintern findet ein reger Austausch statt.

bud



Wieviel sind 1,50 Meter? Um diese Frage anschaulich zu beantworten, fertigte Felix Held, Schreiner in den Westpfalz-Werkstätten, ein Modell. Rainer Bodemer und Julian Wildberger (von links) staunen über die tolle Erläuterung!



Kuno Neufing, Haus im Westrich, hatte viel Freude beim Batiken.



Mitarbeiter der LUW im Einsatz in der Produktion: Markus Schnautz (Berufsbildungsbereich), Sebastian Scharf (ebenfalls Berufsbildungsbereich), Holger Franz (Bereichsleiter Soziales).



Leckere Waffeln gegen Corona-Frust: Melanie Ballbach, Haus im Westrich.



Dieter Prinzkosky, Warenhaus Schatzkiste, im markierten Kassenbereich.

IMPRESSIONEN AUS DER CORONA-ZEIT IM GEMEINSCHAFTSWERK



Pflegedienstleiter Markus Brödel vom Pflege-dienst im Goetheviertel prüft Schutzausrüstung und Desinfektionsmittel.



Dieter Müller, Hygienebeauftragter der Reha-Westpfalz, koordinierte die Beschaffung von Schutzausrüstung und Desinfektionsmitteln.



Die schrittweise Öffnung der Werkstätten steht an: Willkommensschild in Ludwigshafen.



Die Schließung des Sozialpädiatrischen Zentrums nutzten die Mitarbeitenden, um aufzuräumen.



Salina Illig (HiW) vertreibt sich die Zeit mit Malen.



Gähnende Leere, wo sonst Hochbetrieb herrscht: Gang in der WPW-Landstuhl.



Der Krisenstab tagt regelmäßig, teilweise in den Westpfalz-Werkstätten, teilweise virtuell.



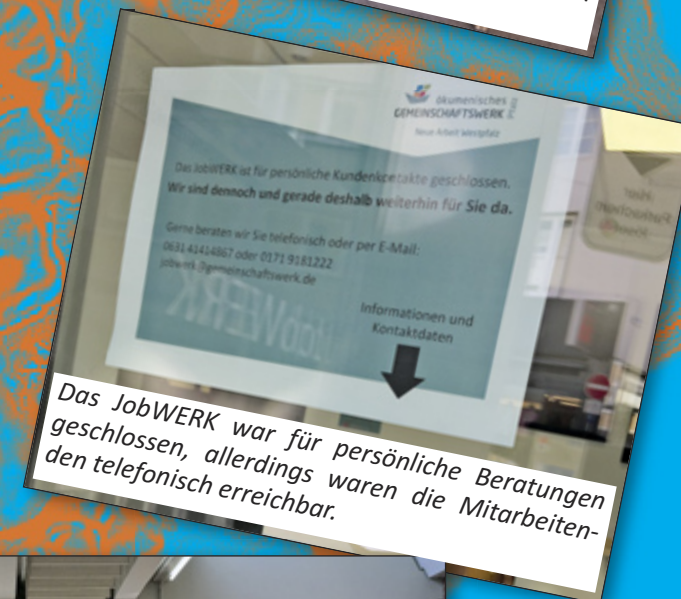
Claudia Kull und Klaus Weinland (WPW) arbeiten in der Hydac-Abteilung mit.



Gaby Becker-Sippel aus den LUW im Einsatz beim Nähen von Mund-Nasen-Bedeckungen.



Eine Spritztour auf dem Gelände des HiW mit dem E-Bike: Dennis Basinski fuhr mit Astrid Pohl.



Das JobWERK war für persönliche Beratungen geschlossen, allerdings waren die Mitarbeitern telefonisch erreichbar.

KIT-Serie: Menschen im Gemeinschaftswerk

Andreas Klotz ist in der Reha-Westpfalz der Mann für alle Fälle – Vom TAF-Praktikanten zum IT-Beauftragten

Landstuhl. „Es ist unheimlich toll mit so vielen verschiedenen Menschen aus dem gesamten Gemeinschaftswerk zusammenzukommen“, berichtet Andreas Klotz begeistert. Bereits 2005 begann seine Karriere in der Reha-Westpfalz. Er stieg mit einem Vorpraktikum in der Tagesförderstätte ein und absolvierte anschließend eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger.

Danach begann er nicht wie üblich im Gruppendienst, sondern entschied sich für den gruppenübergreifenden Dienst. In der Zusammenarbeit mit zwei weiteren Kollegen organisierte er verschiedene Angebote von Disco über Kino bis hin zu diversen Kreativangeboten im musischen Bereich. Auch Ausflüge, der Jahresrückblick oder die Aushilfe im Gruppendienst gehörten zu seinen Aufgaben. Aufgrund seiner Kenntnisse wurde er auch immer häufiger bei technischen Problemen um Rat gefragt.

Bald machte sich jedoch durch die zahlreichen zeitgleichen Aufgaben ein Problem bemerkbar, der Zeitmangel. Doch dann: „Es war eine Fügung des Schicksals“, erklärt Andreas Klotz. Es gab eine neue Stelle als IT-Beauftragter in der Reha-Westpfalz. Schon als



Werkzeuge und Ersatzteile im Anhänger: Das Fahrrad ist das Markenzeichen von Andreas Klotz. (Foto: ÖGW)

Kind hat er sich für den technischen und den kreativen Bereich interessiert. Heute hat er sein Hobby zum Beruf gemacht. Seine Hauptaufgabe ist die IT-Technik, aber wenn zeitliche Ressourcen übrig sind arbeitet er auch heute noch mit großer Freude an verschiedenen Projekten mit.

Eines seiner Herzensprojekte war und ist die integrative Band „Carpe diem – Unerhört“, in der er sowohl technisch als auch musikalisch mitwirkt. „Die

Band war meine Motivation endlich Schlagzeug zu lernen!“, erzählt er mit einem verschmitzten Lächeln.

Auf die Frage, was bisher sein tollstes Projekt war, ruft er ohne zu überlegen: „Das 50-jährige Jubiläum der Reha-Westpfalz. Das war der HAMMER!“ Die Menschen zu treffen, welche seit Tag eins dabei sind, die Plätze zu besuchen, wo alles begann, die Möglichkeit zu haben mit einer Drohne rumzufliegen und Aufnahmen zu

machen, sich auszulassen und das Vertrauen vom Arbeitgeber entgegengebracht zu bekommen und fast freie Hand zu haben, was man aus dem Projekt macht, das sei einfach toll gewesen, schwärmt er.

Um Zeit zu sparen und möglichst viele Menschen am Tag erreichen zu können, beschloss Klotz schließlich, dass das Fahrrad sein neues Arbeitsmittel wird: „Es ist wesentlich effektiver, ich kann alle Werkzeuge und Ersatzteile in meinen Anhänger packen, spare mir somit Wege und es macht natürlich auch Spaß“, schmunzelt er. Das Fahrrad ist mittlerweile sein Markenzeichen geworden. *Vanessa Dücke*

namen und nachrichten

Marie Camara aus dem westafrikanischen Guinea absolvierte einen Bundesfreiwilligendienst im Gemeinschaftswerk. In der Tagesförderstätte der Reha-Westpfalz arbeitete sie ein Jahr lang in der Gruppe Phönix. Während der Corona-Krise legte die Afrikanerin ein besonderes Talent an den Tag: die passionierte Näherin produzierte Community-Masken, eine Mund-Nasen-Bedeckung aus Stoff. Im Anschluß an den Bundesfreiwilligendienst, wird Marie Camara in Landstuhl eine Lehre zur Gesundheits- und Krankenpflegerin beginnen.

Mehr Dankbarkeit für ein Lächeln

Blieskasteler Werkstattbeschäftigte berichtet über ihre Erfahrungen in Corona-Zeit

Blietkastel. Die Corona-Krise ist das Thema der letzten Tage, gar Monate. Die Welt dreht sich für viele etwas langsamer. Sabine Simon, Werkstattbeschäftigte der Blieskasteler Werkstätten, gibt einen Einblick in ihr Leben während dieser Zeit.

Die 44-jährige Simon ist seit 2015 aufgrund eines psychischen Handicaps Beschäftigte der Blieskasteler

Werkstätten. Die diplomierte Innenarchitektin konnte 2017 im Rahmen des Integrationsmanagements auf einen Außenarbeitsplatz in ein Architekturbüro vermittelt werden. Dort arbeitet sie nun in ihrem Traumberuf und besucht einmal in der Woche die Blieskasteler Werkstätten.

Simon erzählt, dass die schnelle Ausbreitung der Covid-19-Pandemie und

das daraus resultierende Betretungsverbot für die Werkstattbeschäftigten sowie die Kontaktbeschränkungen sie sehr belastet haben. Durch den Wegfall des geregelten Tagesablaufs fehlte ihr eine sinnvolle und ausfüllende Beschäftigung. Am schmerzlichsten vermisste sie jedoch ihre sozialen Kontakte, mit denen sie auf Abstand gehen musste oder die sie gar nicht sehen durfte. Simon kann der Krise wenig Gutes abgewinnen, sieht aber auch Chancen für die Zeit nach der Pandemie. „Man nimmt vielleicht die positiven Dinge, die man hat, stärker wahr und entwickelt ein wenig mehr Dankbarkeit für einfache Dinge, zum Beispiel ein Lächeln von Leuten, die man kaum kennt“, sagt Simon.

In der „Auszeit“ blieb sie wöchentlich mit der Werkstatt und ihrer Chefin im Architekturbüro telefonisch in Kontakt. Simon ist froh, dass sie während der Zeit des Betretungsverbotes ihre Therapiestunden wahrnehmen konnte, sodass eine tiefere psychische Krise vermieden werden konnte. *th*



Seit kurzem wieder auf ihrem Außenarbeitsplatz: Sabine Simon. (Foto: ÖGW)



Herausgeber: Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz, Postfach 12 58, 66842 Landstuhl, Tel. 0 63 71/61 88-0, Fax 0 63 71/61 88-88, Internet www.gemeinschaftswerk.de.

Redaktion: Christian Schramm, Ludwigshafener Werkstätten (sch), Pauline Hönicke, Mauritius-Schule (ph), Anke Budell, Reha-Westpfalz (bud), Steffen Thul, Blieskasteler Werkstätten (th), Dr. Nina Feil-Klein (nfk), Haus im Westrich, Steffen Griebe (sg), Neue Arbeit Westpfalz, Martin Rathke (mra), Geschäftsstelle Linda Curtis (llc), Westpfalz-Werkstätten, Friederika Will (rik), Dr. Walter Steinmetz (ws) (v.i.S.d.P.), Geschäftsstelle, Beratung: Evangelischer Mediendienst (emd), Produktion: Verlagshaus Speyer GmbH, Druck: Robert Weber Offsetdruck, Speyer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Drei Menschen und drei verschiedene Wege

Betriebliche Inklusion kann viele Gesichter haben – Erfahrungen von Beschäftigten aus den Westpfalz-Werkstätten

Kaiserslautern. Welcher Weg der betrieblichen Inklusion beziehungsweise welches Modell für die oder den Einzelnen geeignet ist, hängt von vielen und oft ganz persönlichen Aspekten ab. Diese gilt es zu erfassen, zu betrachten und zu prüfen, um mit den Menschen gemeinsam den besten Weg zu finden. Allem Voran aber braucht es deren Mut und Motivation – und Chancen am Arbeitsmarkt. Für Gerhard Aberle, zuvor bei DiPro Ramstein, bot sich die Möglichkeit, in der Kaiserslauterer Niederlassung der ACO Guss GmbH, ein Praktikum absolvieren zu können, die richtige Gelegenheit. Der Kontakt zwischen Unternehmen und dem Integrationsmanagement der Westpfalz-Werkstätten (WPW) war zuvor durch Martin Rathke, Account Manager des Gemeinschaftswerks, vermittelt worden. ACO suchte zu diesem Zeitpunkt eine Arbeitskraft, die leichte Schweißarbeiten ausführen kann. Nach einer positiven Praktikumsphase erhielt Aberle zum 1. Dezember 2019 einen durch das Budget für Arbeit (§ 61 SGB IX) geförderten, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz im Unternehmen. Er hat dort den richtigen Platz gefunden und übernimmt zwischenzeitlich mehr als nur leichte Schweißarbeiten. Unterstützend steht ihm die Begleitung durch die WPW noch für einige Zeit zur Seite.



Ist weiter Beschäftigter der Westpfalz-Werkstätten, verbringt seine Arbeitszeit jedoch extern im Tierpark Siegelbach: Tobias Schmidt. (Foto: ÖGW)

Für Flavia Popa bahnte sich ihr Weg bereits während ihrer Berufsbildungsmaßnahme in der Betriebsstätte Kaiserslautern an. Sie begann ihr Wunschpraktikum im hauswirtschaftlichen Bereich der Kindertagesstätte des Deutschen Roten Kreuzes in Kaiserslautern. Die bietet frisch zubereitet Frühstück, Mittagstisch und Nachmittagssnack an. Somit ist dort gerade in der Küche immer einiges zu tun und die Unterstützung durch Flavia Popa ist mehr als willkommen. Zum 1. Sep-

tember 2019 erhielt sie eine, ebenfalls durch Budget für Arbeit geförderte, sozialversicherungspflichtige Anstellung als hauswirtschaftliche Helferin. Eine weitere Option machte diese Entscheidung für die Kita und deren Träger im Grunde ganz leicht: Liegen die notwendigen Voraussetzungen vor, werden die Kosten für Helfende in Kitas im Budget für Arbeit im Rahmen der Finanzierung von Kindertagesstätten anerkannt und refinanziert, sodass für den Träger der Kin-

dertagesstätte tatsächlich nur ein geringer Eigenanteil der Lohnkosten verbleibt. Auch Flavia Popa wird derzeit noch durch die WPW an ihrem Arbeitsplatz begleitet. Eine ganz andere Möglichkeit der betrieblichen Inklusion verhilft Tobias Schmidt, Beschäftigter der Betriebsstätte Kaiserslautern, dazu, dauerhaft an seinem Wunscharbeitsplatz tätig zu sein. Er arbeitet im Tierpark Siegelbach als Unterstützung im Team der Tierpfleger. Hier hilft er in der Pflege der Gehege und Anlagen. Mit den Tieren selbst darf er nicht arbeiten, da er keine tierpflegerische Ausbildung besitzt. Einen Arbeitsplatz im Rahmen Budget für Arbeit konnte der Tierpark für Tobias Schmidt aus diesem Grund nicht einrichten. Stattdessen wurde zwischen den Westpfalz-Werkstätten und dem Tierpark Kaiserslautern eine Vereinbarung über einen Einzel-Außenarbeitsplatz abgeschlossen. Dabei bleibt Tobias Schmidt Beschäftigter der WPW, verbringt seine Arbeitszeit jedoch extern im Tierpark. Im Gegenzug ersetzt dieser das Werkstattentgelt, das Tobias Schmidt ausbezahlt wird, als Vergütung seiner Leistung. So wird er weiterhin durch die Westpfalz-Werkstätten umfassend am Arbeitsplatz begleitet. Auch sozialversicherungsrechtlich bleibt er dem Werkstattdienstsystem angeschlossen. Karsten Lutz

Eine aus der Not geborene und doch schöne Erfahrung

Interessante Einblicke in neue Arbeitsfelder für Leiharbeiter aus Wattweiler – Hilfe für die anderen Einrichtungen

Wattweiler. Freitag, der 13. In der Regel sagt man, dass einem an diesem Tag Unglücke passieren können. Die Mauritius-Schule verbindet dieses Datum mit dem Corona-Lockdown. Für die Schule war dies der letzte Tag, an dem alle Schülerinnen und Schüler in der Schule beisammen waren. Kurz vor Schulschluss wurden noch letzte Vorkehrungen getroffen, nachdem bekannt wurde, dass auch in Rheinland-Pfalz alle Schulen schließen würden. Am Montag darauf versammelte sich das Kollegium zu einer Dienstbesprechung und Aufgaben innerhalb des Schulhauses wurden verteilt und klassenweise abgearbeitet. In dieser Zeit wurde auch absehbar, dass Corona die Gesellschaft länger beschäftigen würde und die Schüler vorerst nicht so schnell in die Schulen zurückkehren würden. Wie würde nun der Schullalltag ohne Kinder aussehen?



Mit offenen Armen empfangen: Mitarbeitende der Mauritius-Schule an ihrem „Leiharbeitsplatz“ in den Blieskasteler Werkstätten. (Foto: ÖGW)

Dem Aufruf des Gemeinschaftswerks, die Stellenbörse zu nutzen und in anderen Einrichtungen zu helfen folgten

drei Mitarbeiter der Schule. In der darauffolgenden Woche waren die To-Do's in der Schule abgearbeitet

und das Kollegium wurde darüber informiert, dass es zukünftig neben ein paar Tagen Homeoffice oder Überstundenabbau ebenfalls zur Unterstützung in die Werkstätten gehen sollte. Nach einer zögerlichen Kenntnisnahme gingen einige Mitarbeitende in die Blieskasteler Werkstätten, in die DiPro in Ramstein-Miesenbach oder auch die Westpfalz-Werkstätten in Kaiserslautern. Nach mehr als sechs Wochen Werkstattarbeit war die Resonanz überwältigend. Es war eine „aus der Not geborene schöne Erfahrung“, in der vor allem der Begriff „Gemeinschaftswerk“ eine ganz neue Bedeutung bekam. Interessante Einblicke in andere Arbeitsfelder warteten auf die „Leiharbeiter aus Wattweiler“, die überall mit offenen Armen empfangen wurden. Eine tolle Erfahrung, das bestätigten die Kollegen. ph

Aus einer schwierigen Situation das Beste machen

Bewohner des Wohnheims der Reha-Westpfalz berichten über ihre Erlebnisse in der Zeit des Corona-Lockdowns

Landstuhl. Normalerweise schreiben wir ja darüber, was für Ausflüge wir gemacht haben. Aber diese Kolumne ist anders – komisch! Jetzt schreiben wir über Corona und was wir in dieser Zeit daraus gemacht haben.

Am Freitag, 13. März, wollten wir in die Stadthalle zu Moving Shadows, aber wir hatten schon Bedenken wegen den schlimmen Nachrichten. Wir haben uns entschieden, nicht zu gehen. Es wurde dann aber auch offiziell abgesagt. Und montags war dann auf einmal alles zu und wir konnten nicht mehr weg. Nicht mehr in die Werkstatt, nicht mehr einkaufen und auch nicht mehr Freunde und Verwandte besuchen.

Christine Bohrer berichtet, dass die Kontaktbeschränkung für sie am schlimmsten war. „Dass ich nicht mehr mit meinem Freund zusammen sein konnte wie gewohnt und nicht an Ostern ein paar schöne Tage mit meiner Familie verbringen konnte, war schlimm. Dafür hat es an Ostern hier gleich mehrere tolle Überraschungen gegeben.“ Im Innenhof der Tagesförderstätte gab es ein kleines



Abwechslung in der Corona-Krise: Das Autokino.

(Foto: ÖGW)

Konzert und alle durften von den Balkonen zuhören und zuschauen.

Oliver Kaiser meint, dass ihm die Arbeit mit seiner Musikgruppe „Carpe diem – Unerhört“ und seine Mutter und die Familie sehr fehlt. Aber er berichtet, dass er die Zeit genutzt hat und seinen Balkon für sich und seine Mitbewohner schön gestaltet hat. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht“, erzählt Ulrike Sehy.

Mike Shkafi berichtet, dass er es voll langweilig fand mit den Verboten. „Ich wäre lieber ins Kino und weg gefahren, es stinkt mir auch, dass das Mark Forster-Konzert dieses Jahr nicht ist. Ich habe aber viel Uno gespielt und geskypet, außerdem habe ich Telefondienst für die Gruppe gemacht.“

Jutta Huber erzählt auch, wie sie ihre Zeit hier genutzt hat. Im Besprechungsraum wurde eine Näherei ein-

gerichtet und es wurden sehr viele Schutzmasken genäht. „Ich habe dort geholfen und die Gummibänder eingezogen. Mir fehlen meine Freunde und die Arbeit in der Werkstatt aber schon sehr. Aber ich habe hier einen Wellnessstag mit Gesichtsmaske und sehr viele Spaziergänge gemacht, am meisten freue ich mich aber wenn die Sauna wieder öffnet.“

„Ich war auch in der Disco und die Feuershow fand ich ganz toll. Ich durfte auch mit dem Rollstuhlbus ins Autokino und das war spitze“, erzählt Bruno Ziegler. Günter Hartmann meint, er hat auch sehr viele Spaziergänge gemacht. „Jetzt sind wir alle froh gewesen so ein wunderschönes Gelände zu haben und nicht in der Stadt zu wohnen. Es wurden auch sehr viele Runden mit unseren Rollfiets gedreht, das sind unsere Rollstuhlfahrräder.“ Oliver Kaiser lacht und meint, „wir sind ja auch alle Spezialisten darin, aus schwierigen Situationen das Beste zu machen“.

Christine Bohrer,

Günter Hartmann, Jutta Huber,

Oliver Kaiser, Ulrike Sehy,

Mike Shkafi, Bruno Ziegler

ANZEIGEN



Alle gleich einzigartig



ökumenisches
GEMEINSCHAFTSWERK
Pfalz

Gemeinsam unterwegs sein - das Ökumenische Gemeinschaftswerk Pfalz bietet individuelle Unterstützung, Begleitung, Förderung und Beschäftigung für Menschen mit Beeinträchtigungen und Langzeitarbeitslose an mehr als 40 Standorten in der Pfalz und Saarpfalz. Christliche Werte sind der Grundstein unseres Handelns. Somit zählt für uns einzig und allein der Mensch in seiner Einzigartigkeit und mit allen seinen Fähigkeiten.

Lust auf

BFD, FSJ oder Praktikum bei uns?

Wir suchen:

- Engagierte, interessierte und zuverlässige Freiwillige, die in unseren Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene als Bundesfreiwillige oder im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres tätig sein wollen. Möglichkeiten zum Praktikum bestehen in den Bereichen: Arbeiten, Wohnen, Kindertagesstätte, Schule, Tagesförderstätte, ambulante Hilfen und noch vielen weiteren.

Wir bieten:

- Einblicke in verschiedene Berufsfelder aus den Bereichen Pädagogik, Pflege und Therapie, Verwaltung und Wirtschaftsdienst
- Viele neue Erfahrungen
- Teilnahme an Aktivitäten und Ausflügen
- Vergütung gem. der relevanten Richtlinien

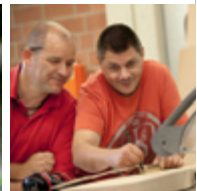
Zudem bieten wir verschiedene Praktika an, zum Beispiel zur Berufsorientierung oder im Rahmen unterschiedlicher Ausbildungen.

Dein
Praktikum?
Arbeit mit
Menschen!

Interessiert?
Weitere Informationen zu unseren Standorten und Einsatzmöglichkeiten gibt es hier: www.gemeinschaftswerk.de/ehrenamt-praktikum





Luitpoldstraße 4 | 66849 Landstuhl | Tel. 06371 6188-30 | E-Mail: info@gemeinschaftswerk.de | www.gemeinschaftswerk.de



SERVICE.MONTAGE.TECHNIK

Handwerk mit Herz und Verstand

Mit dem **Maler-Team** von Simotec haben Sie einen zuverlässigen Profi an der Seite: Kompetent, vielseitig, sozial. In unserem Integrationsbetrieb arbeiten Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen Hand in Hand für Ihre Zufriedenheit.

- » **Malerarbeiten vom Profi.** Zuverlässig und kompetent, für Privat- und Gewerbekunden.
- » **Unsere Garantie.** Wir garantieren Ihnen sauberes Arbeiten und korrekte Ausführung.
- » **Unsere Dienstleistung.** Maler-, Tapezier-, Spachtel- und Putzarbeiten, Trockenausbau, Fassadengestaltung, Holzschutz und Lackierung.



Simotec GmbH

Sauerwiesen 14
67661 Kaiserslautern
Tel. 06301 719-641
info@simotec-kl.de
www.simotec-kl.de

Gesellschafter:

